

Bemerkungen

Quellen

Für den 1. Band dieser Ausgabe wurden die Eigenschriften Schuberts zu folgenden Werken in Fotokopien benutzt: D 9, 48, 608, 618 und 968, ferner Teile von 1 (2. Satz, Takt 503 bis 585 Primo, 3. Satz vollständig) und 624 (Takt 1–69, 204–228) sowie Skizzen zu 599. Die Eigenschriften zu 48, 599, 608 und 624 sind als Partitur angelegt, die zu 1, 9, 618 und 968 mit Primo und Secondo auf zwei Seiten verteilt. Die Eigenschriften der übrigen Werke sind verschollen oder waren nicht erreichbar. Für alle Werke wurden auch die Erstausgaben herangezogen. Die Tänze D 618 wurden erstmals von Max Friedlaender in der Riemann-Festschrift, 1909, hinter S. 484, nach der Eigenschrift mitgeteilt. Für D 1 ist außerdem noch eine unvollständige Abschrift von Ferdinand Schubert, für D 48 eine die Fuge nicht enthaltende Abschrift aus dem einstigen Besitz Albert Stadlers, die offenbar der Erstausgabe Gotthard, Wien 1871, als Stichvorlage gedient hat, als Quelle herangezogen worden.

Fantasie · D 1

Diese zwischen dem 8. April und 1. Mai 1810 entstandene Fantasie ist Schuberts früheste erhaltene Komposition. In der Überlieferung erscheint sie infolge einer missverstandenen Stelle in Ferdinand Schuberts Nekrolog (*Neue Zeitschrift für Musik* 1839) bisweilen als „Leichenfantasie“, eine Verwechslung mit Schuberts Vertonung des gleichnamigen Gedichts von Schiller aus dem Jahre 1811. Über ein unlängst aufgetauchtes, heute aber schon wieder nicht mehr erreichbares Teilautograph berichtet Fr. Racek (Eine wiedergefundene Schuberthandschrift, *Österr. Musik-*

zeitschrift, II, 1947, S. 18–20). Hier waren Spuren wiederholter Streichungen schon bei der Niederschrift und spätere Überarbeitungen zu erkennen, vor allem in der durchstrichenen früheren Fassung des Finales nach den ersten, mit der Endgestalt übereinstimmenden 28 Takten das Einlenken in eine Fuge, die thematisch auf vorangehende Teile der Fantasie zurückgreift.

Fantasie · D 9

Die in der Eigenschrift fehlenden letzten Takte des Primoparts (202–217) wurden auf Grund des später aufgetauchten Schlussblatts ergänzt (vgl. Revisionsbericht zu Serie IX, Nr. 31 der Gesamtausgabe).

Fantasie · D 48

Schuberts Jugendfreund Albert Stadler besaß eine wahrscheinlich von ihm selbst angefertigte Abschrift dieses Stückes, die am Ende des Des-dur-Adagios mit Halbschluss in F-dur abbricht. Noch 1858 glaubte er (O. E. Deutsch, Schubert. Die Erinnerungen seiner Freunde, 1957, S. 125) irrtümlich, es handle sich um Schuberts erste vierhändige „Sonate“, setzte sie fälschlich mit 1814 an und meinte, sie „dürfte wenig bekannt, vielleicht ein Bruchstück geblieben sein“. Indes erweist sich die „1813“ datierte Eigenschrift des vom Komponisten „Fantasie“ genannten Werkes keineswegs als Torso, sondern zeigt im Thema der auf jenen Halbschluss folgenden Fuge sogar das Bestreben des Komponisten, dem ganzen Zyklus eine gewisse Abrundung zu geben, was er ja schon in der ersten Fantasie von 1810 versucht, aber nicht durchgeführt hatte. Übrigens zeigt die Eigenschrift bereits an das Andante amoroso anschließend den nachträglich verworfenen Anfang einer Fuge mit dem dritten Thema des Finales von Mozarts Jupitersinfonie als Comes.

Trois Marches Héroïques op. 27 · D 602

Die ersten zwei Teile des ersten Marsches erscheinen bereits als Einleitung zu einer 1815/16 entstandenen Kantate „Die Schlacht“ auf einen Text von Schiller.

Rondo op. post. 138 · D 608

Die Eigenschrift, die wir als die erste Niederschrift ansprechen müssen, tauchte erst 1897, d. h. lange nach Veröffentlichung dieses Rondos in der Gesamtausgabe auf. Sie zeigt manche Änderungen, die Schubert noch während der Niederschrift vornahm, lässt aber vor allem erkennen, in wie viel Einzelheiten Diabelli in seiner Erstausgabe von 1835 und ihm folgend die Gesamtausgabe vom Urtext abweichen. Am Einschneidendsten wirken sich Diabellis formale Eingriffe aus. An zwei Stellen, nach den Takten 104 und 204 verlangt Schubert, ohne sie auszuschreiben, eine Wiederholung des Rondothemas mit je 39 Takten, die von Diabelli im ersten Falle um die Takte 109–112, 115–118, 126–130, im zweiten um Takt 205–235 gekürzt wurde. Die vorliegende Ausgabe befolgt genau die Anweisungen des Komponisten, muss aber darauf verzichten, ein in der Eigenschrift vorhandenes, jedoch mit 63 Takten abgebrochenes drittes Zwischenspiel einzuschalten. Es ist von L. Nowak (*Das Autograph von Schuberts Rondo in D-dur op. 138, Österr. Musikzeitschr., VIII, 1947, S. 325–333*) erstmalig nach der Eigenschrift veröffentlicht worden. Vom Verleger und nicht von Schubert stammt auch das Motto auf dem Titelblatt der Erstausgabe „Notre amitié est invariable“. Ob Diabelli dabei an Schuberts bevorzugten Partner im Vierhändigspiel, den Freund Joseph von Gahy, gedacht hat oder geradezu auf die Verschränkung der Hände beider Spieler am Schluss anspielen wollte, sei dahingestellt. In der Erstausgabe hat Diabelli nämlich entgegen dem Autograph in den elf Schlusstakten die linke Hand

des ersten und die rechte Hand des zweiten Spielers vertauscht.

Vier Polonaisen op. 75 · D 599

Skizzen zu Nr. 2, 3 und 4 finden sich zusammen mit der Melodiestimme einer nicht veröffentlichten B-dur-Polonaise (D 618 A) in einer Handschrift vom Juli 1818.

Da die Erstaussage zwischen Abschwelligabeln und Akzenten nicht deutlich unterscheidet, wurden hier dem musikalischen Sinn entsprechend vorzugsweise Akzente gesetzt.

Grande Sonate op. 30 · D 617

Das am 30. Dezember 1823 vom Verlag Sauer & Leidesdorf angezeigte Werk kann unmöglich, wie die Gesamtausgabe und ein Teil der Schubertliteratur annahm, 1824 entstanden sein, eher im Sommer 1818.

Deutscher mit 2 Trios und 2 Ländler · D 618

Die dem Deutschen angehängten, in der Eigenschaft mit 1 und 2 nummerierten, aber nicht näher bezeichneten Tänze geben sich stilistisch als Ländler zu erkennen. Das erste Trio des Deutschen erscheint mit seiner Melodie noch einmal als Nr. 7 in den zweihändigen 17 „Deutschen Tänzen“ (D 366, siehe Franz Schubert, *Sämtliche Tänze* Bd. 1, S. 106, Henle Urtext HN 125, herausgegeben von Paul Mies).

Variationen über ein französisches Lied op. 10 · D 624

Bei dem fragmentarischen Zustand der Eigenschaft von Variation IV bis VIII musste für den Ansatz von Phrasierung, Dynamik und Akzenten auf die 1822 bei Diabelli erschienene Erstaussage zurückgegriffen werden. Das Thema dieser Beethoven gewidmeten

Variationen entnahm Schubert der von Napoleons Schwägerin, der **Königin Hortense**, wohl mit Unterstützung des Flötisten Louis Drouet komponierten Romanze „Le bon Chevalier“. Die erste Aufzeichnung der Romanzenmelodie findet sich unter den Skizzen zu den 4 Polonaisen (D 599).

Ouvertüre op. 34 · D 675

Unter den 6 vierhändig vorliegenden Ouvertüren Schuberts ist diese das einzige Originalwerk. Alle anderen sind Klavierbearbeitungen von Orchesterouvertüren.

Allegro moderato und Andante op. · D 968

Die Echtheit der beiden zu Unrecht als Sonatine bezeichneten Sätze ist von M. J. E. Brown (*New, old and rediscovered Schubert Manuscripts, Music & Letters*, XXXVIII, 1957, S. 364–365) bestritten worden. Laut brieflicher Mitteilung an den Herausgeber haben seine Nachforschungen jedoch neuerdings ergeben, dass es sich möglicherweise doch um eine echte Komposition Schuberts, vielleicht vom Jahre 1812, handeln könnte.

Variationen über ein Originalthema mit einer Einleitung op. post. 82, Nr. 2 · D 968 A

Die Echtheitsfrage hat in der Schubertliteratur widersprechende Beurteilung gefunden. Leider lässt sich nicht erklären, wie der Hamburger Verleger Julius Schubert in den Besitz einer Stichvorlage für das von ihm erst 1860 veröffentlichte und bis dahin unbekannte Werk gekommen sein mag. Mit großer Entschiedenheit setzt sich Maurice J. E. Brown (*Schubert's Variations*, London, 1954, Seite 38–41 und *Schubert, A critical biography*, 1958, Seite 87) für die Echtheit ein.

Köln, Frühjahr 1972
Willi Kahl

Comments

Sources

For Vol. I of this edition, photographic reproductions of Schubert's autographs served as sources for D 9, 48, 608, 618, and 968 as well as parts of 1 (2nd movement, bars 503 to 585 Primo, 3rd movement complete) and 624 (bars 1–69, 204–228); for 599 the composer's sketches were available. The autographs of D 48, 599, 608, and 624 are written in score, those of 1, 9, 618, and 968 with Primo and Secondo on separate pages. The autographs of the other works have vanished or were inaccessible. The first editions also were consulted for all works. The autograph of the dances D 618 was first published by Max Friedlaender in the „Festschrift für Hugo Riemann“, 1909, after page 484. D 1 is based on an incomplete copy by Ferdinand Schubert and D 48 (without the fugue) on a copy formerly belonging to Albert Stadler which was evidently the source of the Gotthard first edition, Vienna, 1871.

Fantasy · D 1

This Fantasy, which was written between April 8 and May 1, 1810, is Schubert's earliest surviving composition. Through the misinterpretation of a passage in Ferdinand Schubert's necrology (*Neue Zeitschrift für Musik*, 1839) it is sometimes erroneously called the „Leichenfantasie“, this title actually having reference to Schubert's 1811 setting of Schiller's poem of that name. Dr. Fritz Racek (*Eine wiedergefundene Schuberthandschrift*, *Österreichische Musikzeitschrift*, II, 1947, pp. 18–20) describes a recently rediscovered autograph fragment, which now seems to have vanished again. This showed traces of repeated cancellations while writing it out and later revisions, pri-

marily in the cancelled earlier form of the Finale after the first twenty-eight bars identical with the printed version, the leading back to a fugue, the thematic material of which is derived from preceding sections of the Fantasy.

Fantasy · D 9

The last bars of the Primo (202–217), which are missing in the autograph, were completed on the basis of the last page, which came to light later (cf. Revisionsbericht, Series IX, no. 31 of the Collected Edition).

Fantasy · D 48

Schubert's boyhood friend, Albert Stadler, possessed a copy of this work, probably made by himself, which breaks off at the end of the $D\flat$ major Adagio with a half cadence in F major. Even in 1858 he erroneously believed this to be Schubert's first four-hand "Sonata", attributed it incorrectly to 1814, and asserted that it "seemed to be little known, and perhaps remained a fragment" (O. E. Deutsch, *Schubert. Die Erinnerungen seiner Freunde*, 1957, p. 125). However, the "1813" manuscript of the work entitled "Fantasy" by the composer is by no means a torso. In fact, the treatment of the fugal theme following the aforesaid half cadence shows that Schubert endeavoured to give a certain rounding-off to the entire cycle, which he had already attempted in the first Fantasy of 1810 but did not carry out. Moreover, in the section immediately following the Andante amoroso, the autograph has the subsequently rejected beginning of a fugue with the third theme of the Finale of Mozart's Jupiter Symphony as comes.

Trois Marches Héroïques op. 27 · D 602

The first two parts of March no. 1 were used origi-

nally as the introduction to a cantata setting of Schiller's "Die Schlacht", written in 1815/16.

Rondo op. post. 138 · D 608

The autograph, which we must regard as the first transcript, came to light first in 1897, that is, long after the publication of this Rondo in the Collected Edition. It contains numerous alterations made by Schubert while writing it out but shows above all how greatly Diabelli's first edition of 1835 and the Collected Edition, based thereon, differ from the autograph. The most glaring discrepancies are Diabelli's alterations of the original text. In two places, following bars 104 and 204, Schubert, without writing it out, calls for a repetition of the rondo theme of thirty-nine bars, which Diabelli has shortened by deleting bars 109–112, 115–118, and 126–130 in the first repetition and bars 205–235 in the second. The present edition follows faithfully the composer's directions but had to forgo the inclusion of a third episode, which is found in the autograph but ends abruptly after sixty-three bars. This episode edited from the autograph, was published for the first time by Leopold Nowak ("Das Autograph von Schuberts Rondo in D-dur op. 138", *Österr. Musikzeitschrift* VIII, 1947, p. 325–333). Furthermore, the motto on the title page of the first edition, "Notre amitié est invariable", derives from the publisher and not from Schubert. Whether Schubert had in mind Joseph von Gahy, his friend and preferred partner in piano duet playing, or whether he was alluding to the interlocking of the players' hands at the end of the piece, will have to remain open. Whatever the case, in the original edition Diabelli, ignoring Schubert's autograph, exchanged the left hand of the primo part and the right hand of secondo for the final eleven bars of the piece.

Four Polonaises op. 75 · D 599

Compositional sketches of nos. 2, 3, and 4 and the first treble part of an unpublished $B\flat$ major polonaise (D 618 A) are found in a manuscript of July 1818.

Since the first edition does not distinguish clearly between decrescendo signs and accents, accents have been preferably employed, in keeping with the musical sense.

Grand Sonata op. 30 · D 617

The work advertised December 30, 1823, by the publishers Sauer and Leidesdorf could never have been written in 1824, as assumed by the Collected Edition and a number of Schubert authorities. The summer of 1818 is more likely.

Deutscher with 2 Trios and 2 Ländler · D 618

Stylistically the two dances (numbered one and two in the autograph) that follow the Deutscher but are otherwise unidentified, are Ländler. The melody of the first Trio of the Deutscher is identical with that of no. 7 of the 17 German Dances for Pianoforte (D 366, see: Franz Schubert, *Complete Dances*, Vol. I, p. 106, Henle Urtext HN 125, edited by Paul Mies).

Variations on a French Air op. 10 · D 624

Owing to the defective state of the autograph of Variations IV to VIII, the phrasing, dynamic markings, and accents had to be taken from Diabelli's first edition of 1822. Schubert took the theme of these variations, which are dedicated to Beethoven, from the romance "Le bon Chevalier" written by Napoleon's sister-in-law, Queen Hortense, perhaps with the assistance of the flutist Louis Drouet. The first nota-

tion of the above melody is found among the sketches for the four polonaises for piano duet D 599

Overture op. 34 · D 675

Of the six Schubert overtures for piano duet, this is the only original work. The others are pianoforte transcriptions of orchestral overtures.

Allegro Moderato and Andante · D 968

The genuineness of the two movements incorrectly characterized as sonatina has been questioned by M. J. E. Brown (*New, old, and rediscovered Schubert Manuscripts, Music & Letters*, XXXVIII, 1957, pp. 364 ff). However, his recent research the result of which he informed the editor by letter, indicates that it possibly still might be a genuine composition of Schubert's, perhaps from the year 1812.

Introduction and Four Variations on an Original Theme op. post. 82, no. 2 · D 968 A

Among Schubert experts there is a diversity of opinion regarding the genuineness of this work. Unfortunately it is difficult to explain how the Hamburg publisher Julius Schuberth came into the possession of an engraver's copy of a hitherto unknown work that was not published by him till 1860. In the opinion of Maurice J. E. Brown (*Schubert's Variations*, London, 1954, pp. 38–41, and *Schubert, A critical biography*, 1958, p. 87) the work is unquestionably genuine.

Cologne, spring 1972
Willi Kahl

Remarques

Sources

Pour le I^{er} volume de cette édition, les autographes de Schubert en photocopie ont servi pour les œuvres suivantes: D 9, 48, 608, 618 et 968, en plus, des parties de 1 (2^e mouvement, mes. 503–585 Primo, 3^e mouvement complet) et 624 (mes. 1–69, 204–228) ainsi que les ébauches de 599. Les autographes de 48, 599, 608 et 624 sont disposés en partition, ceux de 1, 9, 618 et 968 sont distribués sur 2 pages avec Primo et Secondo. Les autographes des autres œuvres ont disparu ou n'étaient pas accessibles. Pour toutes ces œuvres, on a aussi eu recours aux premières éditions. Les danses D 618 ont été publiées pour la première fois par Max Friedlaender dans le «*Riemann-Festschrift*», 1909, après la page 484, d'après l'autographe. Pour D 1, on s'est servi d'une copie incomplète de Ferdinand Schubert et pour 48 (sans la fugue) d'une copie appartenant anciennement à Albert Stadler et qui notoirement a servi de base à la gravure de la 1^{re} édition Gotthard, Vienne 1871.

Fantaisie · D 1

Cette fantaisie qui fut écrite entre le 8 avril et le 1^{er} mai 1810 est la première composition qu'on a conservée de Schubert. Elle nous est parvenue sous le titre de «*Leichenfantasie*» à cause d'un passage mal interprété dans le nécrologue de Ferdinand Schubert (*Neue Zeitschrift für Musik*, 1839); on l'a confondu avec le poème du même nom de Schiller, mis en musique par Schubert en 1811. Fr. Racek (*Eine wiedergefundene Schuberthandschrift*, *Österr. Musikzeitschrift*, II, 1947, pages 18–20) parle d'un manuscrit retrouvé de Schubert; il s'agit là d'une partie d'autographe récemment réapparue, mais aujourd'hui de

nouveau inaccessible. Ici, on reconnaît déjà dans le texte des traces de biffages réitérés et des modifications ultérieures, surtout dans l'antérieure version biffée du finale qui, après les 28 premières mesures correspondantes à la forme définitive, introduit la fugue dont le thème reprend des parties précédentes de la fantaisie.

Fantaisie · D 9

Les dernières mesures de la partie du Primo (202–217) manquant dans l'autographe ont été complétées à l'aide de la dernière page retrouvée plus tard (cf. *Revisionsbericht* de la série IX, N° 31 de l'édition complète).

Fantaisie · D 48

L'ami d'enfance de Schubert, Albert Stadler, possédait une copie que lui-même avait probablement faite de ce morceau et qui s'arrête à la fin de l'Adagio en Ré^b majeur sur une demi-cadence en Fa majeur. En 1858, il pensait encore à tort qu'il s'agissait de la première «sonate» à 4 mains de Schubert et il s'abusa en la datant de 1814 la croyant peu connue et peut-être n'étant qu'un fragment de l'œuvre (O. E. Deutsch, *Schubert. Die Erinnerungen seiner Freunde*, 1957, page 125). Néanmoins, l'autographe daté de «1813» de l'œuvre appelée par Schubert «Fantaisie» ne se présente pas comme un torse, mais montre dans le thème de la fugue qui suit la demi-cadence, l'effort du compositeur pour donner à tout ce cycle un certain fini, ce qu'il avait déjà tenté dans la première fantaisie de 1810, mais sans y parvenir. D'ailleurs, l'autographe montre déjà après l'andante amoroso, le début réprouvé plus tard, d'une fugue ayant comme commensal le troisième thème du final de la symphonie **Jupiter** de Mozart.

Trois Marches Héroiques op. 27 · D 602

Les deux premières parties de la première Marche paraissent déjà comme introduction à une cantate «Die Schlacht» composée de 1815–1816 sur un texte de Schiller.

Rondo op. post. 138 · D 608

L'autographe que nous devons considérer comme étant le premier écrit, apparut seulement en 1897, c'est-à-dire longtemps après la publication de ce Rondo dans l'édition complète. Il montre certains changements que Schubert entreprit encore pendant la composition et avant tout, dans combien de détails Diabelli s'écarte du texte original dans sa 1^{re} édition de 1835; l'édition complète suivit cet exemple. Ce sont surtout les empiètements que Diabelli fit sur la forme qui sont les plus importants. A deux endroits, après les mes. 104 et 204, Schubert, sans l'avoir noté expressément, demande une répétition du thème du Rondo de chaque fois 39 mesures. Diabelli la raccourcit la première fois des mes. 109–112, 115–118, 126–130 et la deuxième fois des mes. 205–235. Cette édition suit exactement les indications du compositeur, mais elle doit renoncer à intercaler un 3^e interlude qui existe dans l'autographe mais s'interrompt à la 63^e mesure. L. Nowak l'a publié pour la première fois d'après l'autographe («Das Autograph von Schuberts Rondo in D-Dur op. 138», Österreichische Musikzeitschrift VIII, 1947, pages 325–333). C'est de l'éditeur et non de Schubert que provient l'épigraphie sur le frontispice de la 1^{re} édition «Notre amitié est invariable». La question se pose de savoir si Diabelli a pensé en l'occurrence au partenaire préféré de Schubert pour les exécutions à quatre mains, son ami Joseph von Gahy, ou bien s'il a voulu faire allusion au croisement des mains des exécutants à la fin du morceau. Dans la première édition en effet,

Diabelli a, contrairement à l'autographe, interverti dans les onze dernières mesures la main gauche du premier exécutant avec la main droite du deuxième.

Quatre Polonaises op. 75 · D 599

Les ébauches de N^{os} 2, 3, et 4 se trouvent dans un manuscrit de juillet 1818 avec la partie mélodique d'une Polonaise non publiée en Sib majeur (D 618 A).

Comme dans la 1^{re} édition les signes de décroissance et d'accents ne sont pas distinctement reconnaissables, nous avons choisi ici de préférence l'accent, d'après le sens musical.

Grande Sonate op. 30 · D 617

Il est impossible que l'œuvre annoncée le 30 décembre 1823 par Sauer & Leidesdorf ait été composée en 1824 comme l'édition complète et une partie des études sur l'œuvre de Schubert le laissaient supposer, mais plutôt dans l'été 1818.

Deutscher avec 2 Trios et 2 Ländler · D 618

Les danses ajoutées au Deutscher et portant les N^{os} 1 et 2, mais sans autre indication dans l'autographe ont, d'après leur structure, le caractère d'un Laendler. Le premier trio du Deutscher apparaît à nouveau avec sa mélodie sous le N^o 7 dans les 17 «Deutsche Tänze» à 2 mains (D 366, Franz Schubert, Sämtliche Tänze, 1^{er} volume, page 106, Henle Urtext HN 125, éditeur Paul Mies).

Variations sur une Chanson Française op. 10 · D 624

L'état fragmentaire de l'autographe des variations IV à VIII nous a forcé, pour noter le phrasé, les nuances et les accents, à avoir recours à la première édition de Diabelli parue en 1822. Schubert prit le thème de ces variations qu'il a dédiées à Beethoven, d'une ro-

mance «Le bon Chevalier» qui avait été composée par la belle-sœur de Napoléon, la reine Hortense, aidée, comme on suppose, du flûtiste Louis Drouet. Les premières traces de la mélodie de cette romance se trouvent dans les esquisses des 4 Polonaises (D 599).

Ouverture op. 34 · D 675

Parmi les 6 ouvertures à 4 mains qui existent, celle-ci est la seule œuvre originale. Toutes les autres sont des transcriptions pour piano d'ouvertures pour orchestre.

Allegro Moderato et Andante · D 968

L'authenticité des 2 mouvements, désignés à tort Sonatine a été mise en doute par M. J. E. Brown (New, old and rediscovered Schubert Manuscripts, Music & Letters, XXXVIII, 1957, pages 364–365. D'après la correspondance échangée avec l'éditeur ses récentes recherches ont cependant démontré qu'il pourrait s'agir quand même d'une composition authentique de Schubert, datant peut-être de 1812.

Variations sur un Thème Original avec une Introduction op. post. 82 N^o. 2 · D 968 A

La question d'authenticité a rencontré des jugements contradictoires dans les études sur l'œuvre de Schubert. On ne s'explique malheureusement pas comment l'éditeur J. Schuberth de Hambourg est entré en possession des copies devant servir à la gravure pour l'œuvre publiée par lui seulement en 1860 et inconnue jusqu'alors. C'est avec grand énergie que M. J. E. Brown argumente en faveur de son authenticité (Schubert's Variations, London, 1954, pages 38–41, et Schubert, A critical biography, 1958, page 87).

Cologne, printemps 1972
Willi Kahl